

Ein Umzug der besonderen Art

Autor(en): **Egger, Paul**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Sonos / Schweizerischer Verband für Gehörlosen- und Hörgeschädigten-Organisationen**

Band (Jahr): **100 (2006)**

Heft 12

PDF erstellt am: **13.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-923731>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Über 1000 Teilnehmer am Welttag der Gehörlosen in Namur

Ein Umzug der besonderen Art

Paul Egger

Der Welttag der Gehörlosen im belgischen Namur war in mehr als einer Hinsicht bemerkenswert. Er forderte nicht nur, er schenkte auch. Der lange Umzug war einerseits Ausdruck der Solidarität und andererseits ein Weckruf an die Welt der Hörenden, die Gehörlosen nicht zu vergessen. Eingeleitet wurde er für uns durch zwei Begebenheiten von geradezu symbolischer Bedeutung.

Wir machen uns auf den Weg zum Arsenal (Zeughaus) von Namur, wo der Welttag der Gehörlosen eröffnet wird. Ein Blick auf die Uhr sagt uns, dass es im nahen Bahnhofbuffet noch für einen Kaffee reicht. Und während wir auf die Tasse warten, tritt ein Rucksacktourist ans Buffet. Lachend erkundigt er sich, ob er etwas Wasser haben könnte, und wie der Wirt hinter der Theke zustimmend nickt, reicht er ihm eine leere Chiantiflasche. Im Nu gefüllt, wechselt sie wieder den Besitzer. Der Tourist bedankt und verabschiedet sich, nicht ohne einen kräftigen Schluck getan zu haben.

Mehr als eine Spende

Und kurz darauf die zweite Szene: An einer Hausmauer parallel zum Bahnhof in Namur



hockt ein alter bärtiger Mann mit ausgestreckter Hand in der Hoffnung auf ein Almosen. Ein junger tritt hinzu, begrüsst ihn, wechselt ein paar Worte. Und wie sie sich wieder trennen, greift er nicht etwa zur Geldbörse, sondern er umarmt den Bettler und hat ihm damit wohl mehr gegeben, als es selbst die grösste Münze vermocht hätte.

Hochbetrieb im Arsenal

Das Arsenal ist eine Viertelstunde vom Bahnhof entfernt. Hier herrscht bereits um 10 Uhr morgens Hochbetrieb. Tische werden hergerichtet, Stellwände aufgestellt. Mit Rollen, Plakaten, Prospekten unter dem Arm eilen die Aussteller zu den Ständen. Überall wird genagelt, gehämmert und gefalzt. Eine Stunde später treffen die ersten Besucher ein. Wachtmeister Duding ist auch da, er gehört zu den vier Vertretern der belgischen Polizei, welche die Gebärdensprache erlernt haben. Wir haben ihn vor zwei Jahren in Brüssel angetroffen, eine Begegnung, an die er sich bestens erinnert. Bücher liegen auf, unter ihnen „Mon premier livre en langue de signes“. Dieses erste Buch in Gebärdensprache wendet sich an die Kinder und ihre Welt. Sehr schön illustriert zeigt es, wie Bébé spielt, Mama kocht, Papa im Garten arbeitet. Nicht fehlen darf der grosse Bär, der hier Nounour heisst.

Lebhafte Ausstellung

Die Zahl der Stände beeindruckt. Kulturelle Verbände, Jugendbewegungen, Elternvereinigungen, Sozialdienste, Sportklubs wett-

eifern um die Aufmerksamkeit des Publikums, es werden Demonstrationen durchgeführt und neue Technologien präsentiert. Ein breiter Raum ist der Verbrechensbekämpfung eingeräumt. In anschaulicher Weise wird gezeigt, wie man sich schützen kann gegen Betrüger, Taschendiebe, Sexualtäter, Autodiebe, Einbrecher und ein Faltprospekt enthält eine lange Checkliste, die der Hausvater mit Vorteil studiert, bevor er mit der Familie in die Ferien fährt.

Gedolmetschte Tagesschau am Fernsehen gestrichen

Um elf Uhr steigt der erste Vortrag, es geht um den Zugang der Gehörlosen im audiovisuellen Bereich, ein Postulat, das so alt ist wie das Fernsehen selber. Noch immer hapert es mit der Untertitelung, obwohl ein Vertrag unterzeichnet wurde. Die Verantwortliche für den belgischen Landesverband (FFSB), Martine Fraiture, geisselt denn auch in einem Editorial der Gehörlosenzeitung „Sournal“ das Verhalten der Fernsehgewaltigen (RTBF). Sie weist darauf hin, dass die Ergebnisse des Vertrages zwischen FFSB und RTBF weit unter den Erwartungen liegen. Wurde beispielsweise die Tagesschau seit dem Jahr 2000 auf Kanal 2 in Gebärdensprache gedolmetscht, so wird sie künftig bloss mehr im Internet zu sehen sein, zu dem längst nicht alle gehörlosen Zuschauer Zugang haben. Das ist ein grosser Schritt rückwärts.

Noch ein Problem

Martine Fraiture weist auch noch auf ein anderes Problem hin. Das Ministerium für



Gesundheit plant eine systematische Reihenuntersuchung aller Kinder, und nicht nur jener, welche gehörlose Eltern haben. Zu hoffen bleibt, dass sich die gehörlosen Buben und Mädchen bei dieser Untersuchung in ihrer Sprache, der Gebärdensprache, äussern können und ihre Aussagen von Dolmetschern übersetzt werden. Auch muss im Falle von positiven Resultaten die Versorgung mit Hörapparaten sichergestellt sein.

Beeindruckender Umzug

In Belgien ist man zu einer wichtigen Einsicht gekommen. Es nützt wenig, bloss untereinander im beschränkten Kreis der Gehörlosen zu diskutieren. Man muss ebenfalls die Öffentlichkeit für die Anliegen interessieren können. Um Aufmerksamkeit zu erregen, gibt es kaum ein besseres Mittel als einen Umzug. Und so gingen am Nachmittag des zweitletzten Septembersamstags weit über 1000 Personen aus allen Landesteilen mit Banderolen und Plakaten auf die Strasse, wobei der grosse Anteil Jugendlicher besonders auffallend war. „Regarde moi, je te parle“ („Schau mich an, ich rede mit dir“), war da zu lesen, und ein weiteres Plakat wies unübersehbar auf den „Tag der weissen Handschuhe“ („Journée gants blancs“) hin. Aber Umzüge sind kurzlebig, sie müssen von flankierenden Massnahmen begleitet sein. Dazu gehört eine regelmässige Präsenz in Radio, Fernsehen und Presse. Ein guter Auftritt ist von erheblicher Bedeutung, und das zu einer Sendezeit, zu der Zuschauer noch aufnahmefähig sind und nicht kurz vor Mitternacht.

Was fehlt?

Was wir schon in Frankreich festgestellt haben, gilt auch für seine nordöstlichen Nachbarn: Es fehlt an politischer Unterstützung. Keine politische Partei hat die Anliegen der Gehörlosen und Schwerhörigen auf ihre Fahne geschrieben, und daher nimmt von ihnen auch niemand gebührend Notiz. Dabei machen sie mindestens 10 Prozent der Bevölkerung aus. 10 Prozent stellen ein beachtenswertes Potenzial dar. Das sollten sich die Verantwortlichen einmal durch den Kopf gehen lassen und daraus die entsprechenden Schlüsse ziehen.

